

Sehr geehrter Herr Specht und Freund!

Vielen Dank für freundlichen Brief vom 8. d. M.,
woraus ich zu meinem Bedauern ersehe, daß Sie
gesundheitlich nicht ganz auf dem Posten waren.

Stoffentlich geht es Ihnen wieder gut, denn Brand
darf man heut zu Tage nicht sein.

Sehr freut es mich, daß es mir vergönnt war, Ihre
materielle Situation, bei den gegenwärtigen desolaten
Zuständen in meinem bedauernswerten Vaterlande,
zu erleichtern. Es ist frohlicher und ein
schwacher Trost für Sie, daß es hier auch nicht viel
besser geht — ich glaube bestimmt, daß auch uns
über kurz oder lang die österreichischen und —
in absehbarer Zeit — die russischen Zustände blühen.

Und ich möchte bei dieser Gelegenheit, obwohl ich
weiß, daß Sie anderer Ansicht sind, meine Über-
zeugung aussprechen, daß an all' dem Unglück
unserer außer- und innenpolitischen Zustände
nächst sind. Nur ein, frisch, fromm, fröhlicher
Krieg kann uns aus diesem Schlamassel retten,
oder wir müssen durch die Hölle des Bolschewismus
durch. Ob wir das überleben und die Kohorten
des aufgeschnittenen Geschwires noch genieszen
werden — das ist allerdings eine andere Frage. —
Also der Löwenstein hat sich wenigstens halbwegs
in der Affaire gezogen. Ich wäre zu gerne nach Wien

markt und in das Programm der internationalen
Festspiele (im Mai dieses Jahres) aufgenommen wurde.
Es ist merkwürdig: alle Dirigenten fürchten sich vor
dem Text, welche Befürchtungen sich in den drei
bisherigen Aufführungs - Stätten, Darmstadt, Berlin
und Zürich, unter so günstig verschiedenen Bedingungen
als vollständig gegenstandslos herausgestellt haben.
Und doch - das Werk ist vorläufig noch ein schwerer
Artikel und erst die fortlaufenden Aufführungen
hier werden ihm die Bahn brechen.

Sehr würde es mich freuen, wenn Sie den geplanten
Reynick - Liederabend zu Ende brächten. Für meine
Lieder Propaganda zu machen, hatte ich bisher gar keine
Zeit. Übrigens wird die Frau Reinicke in einem am
2. April stattfindenden Reynick - Abend (2. Diana - Op.,
Tranquill - Suite und Füll - Symph.) ihres Mannes
6 meiner Gesänge bringen.

Bodmer ist noch hier und läßt grüßen. Anfang
März erwartet seine Frau einen weiteren Nachwuchs.
Sehr würde ich mich freuen, Sie im März hier zu
sehen. Schreiben Sie aber rechtzeitig näheres, denn ich
werde in dem genannten Monat vielfach auf Reisen
sein, denn - das festläßt bleibt. (Gott sei Dank
bei die Fleischpreise!)

Vom aber Schluss!

Mit herzlichen Grüßen von Hans zu Hans

Ihr Eremtschaftlicher
ergeben

B. 15. 2. 22

L. v. Reynicke



7315/40

gekommen, um nach dem ersten zu sehen, aber ich
musste nach Magdeburg, um auch den "Lieder" zu kri-
gieren und war überdies mit den Proben zu den
[Acht] hundertjährigen Gedenktagen des Kapellmeisters Kreiske, in
im Theater in der Königsgrabenstraße, wozu ich die Musik
geschrieben habe, vollauf beschäftigt und unablöslich.
Genanntes Stück hat mittlerweile seine Aufführung
erlebt und wurde von der Kritik (Annahmeweise mit
Recht) gründlich verripfen. Ich habe allerdings dabei
glänzend abgeschrieben, den die Musik hat eine sehr
gute Presse gekriegt. Umgekehrt wäre es mir lieber
gewesen, denn die ganze Sache war für mich eine
Geldfrage. Nun hoffen wir aufs der verheerete Publikum
auf der Kintop - Leinwand, trotz schlechter Kritiken
doch Recht, denn - wie sagte unser gemeinsamer
Freund Richard: "Das Publikum ist doch dafür da,
g'foppt zu werden."

Die Ainstertamer - Geschichte ist wohl nicht sprach-
reif. Der "Anbruch" (neulich) ist nämlich pleite und
ich will die Geschichte - falls ich sie überhaupt kriegen
auf einer ganz anderen Basis machen. Sie erforschen
dann event. rechtzeitig das nähere.

"Blaubart" - Wien ist eine schwierige Angelegenheit.
Es scheinen dort wohl ärgere Zustände zu herrschen
wie hier - wird aber energisch bewirtschaftet. Der
Richard soll übrigens dort wackeln? Am Freitag
ist übrigens hier die 21. Aufführung. Übernehmend
war mich der Erfolg in Zürich, wo das Stück kassiert!!